

Stellung des Prinzen Wilhelm ein, da sein Bruder, der im Jahre 1840 als Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg, kinderlos war und sich ihm jetzt Aussicht auf die Nachfolge in der Regierung eröffnete. Damit trat eine Fülle neuer Aufgaben an ihn heran. Hatte er sich bis jetzt lebendig als Soldat betätigt, so ergab sich nunmehr für ihn die Notwendigkeit, auch den Fragen der Staatsverwaltung und Politik näher zu treten. Umstände drängten ihn bald in die Arena des politischen Kampfes. In den vierziger Jahren nämlich setzte fast in allen Staaten Europas eine Bewegung ein, welche auf eine stärkere Beteiligung des Volkes an der Regierung abzielte und die Einsetzung einer gewählten Volksvertretung anstrebte. Unruhige Elemente wiegelten die Massen auf; bald drohte die Angelegenheit einen staatsgefährlichen Charakter anzunehmen. Der Prinz fühlte sich in schärfstem Gegensatz zu diesen Bestrebungen. So warm sein Herz schlug für alle berechtigten Wünsche der Untertanen, so fest war er von der Notwendigkeit durchdrungen, dem das Gemeinwohl bedrohenden Umsturz nachdrücklich entgegenzutreten. Seine Gesinnung blieb nicht verborgen und trug ihm den erbittertsten Haß des von ausländischen Agenten aufgewiegelten Volkes ein. Auf Wunsch des Königs verließ er deshalb auf einige Zeit die Hauptstadt, kehrte aber nach einem Vierteljahre unter dem Jubel aller königstreuen Preußen zurück. Im Jahre 1849 wurde ihm der ehrenvolle Auftrag, einen in Baden ausgebrochenen Aufstand, der die Ruhe und Ordnung des deutschen Südens gefährdete, zu bekämpfen. Durch entschlossenes Einschreiten stellte er in überraschend kurzer Zeit wieder gesicherte Zustände her. Zum Militärgouverneur von Rheinland und Westfalen ernannt, nahm er nunmehr seinen Wohnsitz in Koblenz. Als Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1857 von einem Nervenschlage betroffen wurde, mußte der Prinz seine Stellung aufgeben und die Leitung der Regierung übernehmen. Bald stellte es sich heraus, daß das Leiden des Königs unheilbar war. So mußte die Stellvertretung in eine dauernde Regentschaft umgewandelt werden. Mit hingebendem Eifer widmete er sich seiner neuen Tätigkeit. „Er scheute“, wie Bismarck sagt, „keine Arbeit Tag und Nacht. Er las alle Eingänge, studierte Verträge und Gesetze, um sich ein selbständiges Urtheil zu bilden.“ Diese angespannte Arbeit kam in erster Linie dem Heere zugute. In einer Ansprache an das Ministerium stellte er eine völlige Neugestaltung der Armee in Aussicht, zu deren Durchführung er den General von Roon zum Kriegsminister berief. Das stehende Heer wurde auf das Doppelte des bisherigen Bestandes gebracht und damit die Waffe geschmiedet, die Preußen seinen alten Platz unter den europäischen Großmächten wiedergewann.

Noch war der Widerspruch, den die Volksvertretung dieser weitblickenden Maßnahme entgegensetzte, nicht verstummt, als der König Friedrich Wilhelm IV. in der Nacht vom 1. auf den 2. Januar 1861 sanft verschied. Am 18. Januar 1861 wurde der Prinz in Königsberg feierlich zum Könige gekrönt. Die Schwierigkeiten, die sich ihm gleich im Anfang entgegenfügten, waren groß; denn der Landtag verweigerte beharrlich die zur Durchführung der Heeresorganisation nötigen Mittel. Da berief König Wilhelm Otto v. Bismarck-Schönhausen zum Minister, in dem sein in der Beur-